

aus den vielen geschichten, welche die grazer burg zu erzählen hat, entsteht im komplexen gefüge der stadtkrone die *ge(h)schichte* als neu begehbare und erlebbare ensemble im übergang vom öffentlichen freiraum zu historischen innenräumen im herzen von graz. die vielzahl wertvoller schichten und das verständnis des weiterbaus und fügens werden dabei im inneren und äusseren zum entwurfsprinzip und selbstverständlichen prinzip des entdeckens. bislang versteckte innenhöfe, neu geschaffene sicht- und wegebeziehungen sowie hochwertige, begrünte aufenthaltsräume mit wasserflächen verschaffen den revitalisierten hofstrukturen eine neue präsenz und anziehungskraft in der dicht bebauten altstadt. zukünftige nutzer*innen fügen in der konzeption der *ge(h)schichte* ganz selbstbewusst eine zukunftsfähige, ablesbare schicht hinzu, die den historischen und denkmalpflegerischen belangen gerecht werden.



lageplan 1_200



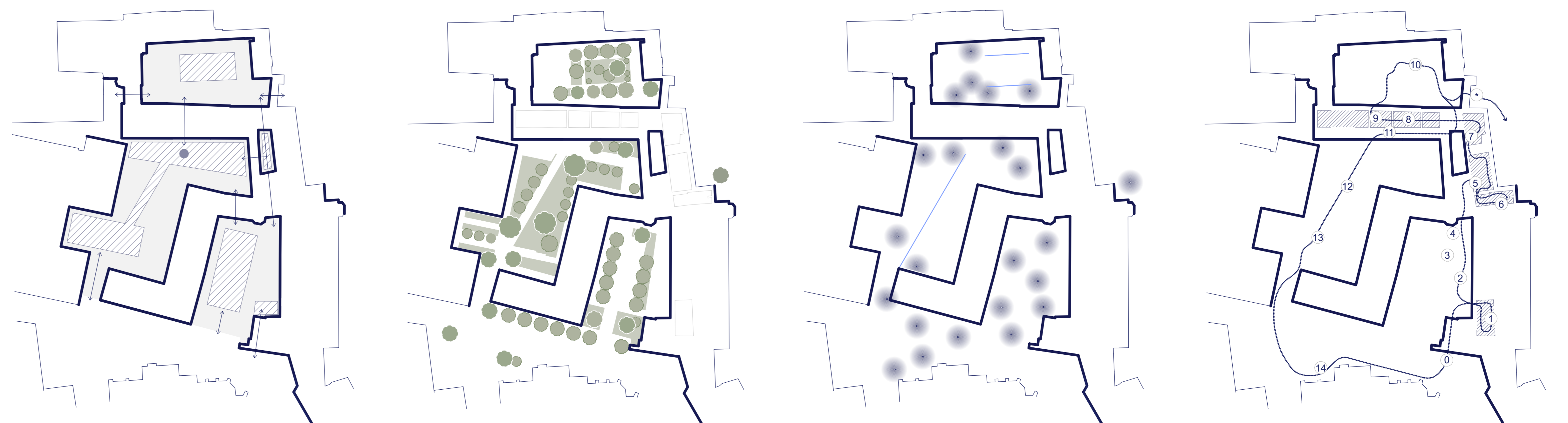
schnitt aussenraum 1_200

historische höfe

die *ge(h)schichte* beginnt im zentralen platzgefüge durch den sichtbaren historischen fußabdruck der burg mit dem übergang zum dom. sie führt über das renaissancecor in den repräsentativen ersten burghof, der durch großzügige, den achsen folgenden, baumreihen und wiesenflächen mit sitzmöbeln in zwei, den nutzungen entsprechende, bereiche gegliedert wird. über den ersten hof wird der entdeckungspfad erschlossen, wie auch in einem gemeinsamen wegenetz den gebäudekanten folgend die weiteren höfe miteinander verbunden.

die prägendste neugestaltung mit reminiszenzen an den historischen barockgarten erfährt der zweite burghof, der über die neu geschaffene gartenanlage mit spazierweg vom domvorplatz zum registraturtrakt ein wesentliches bindeglied in den stadtraum wird. durch einen großzügigen wasserlauf, der ehrengalerie und intensiver baumbepflanzung wird der hof zum grünen erhilungsort der stadtkrone. im südlicheren bereich im übergang zur begrünten fassade des schauspielhauses wird der zentrale fahrradpark vorgesehen. an den nördlichen und südlichen hofkanten werden die topographie nutzend plätze mit sitzstufen ausgebildet. vor dem geöffneten und gänzlich durchschreitbaren arkadengang wird ein großzügiger platzbereich ausgebildet und der registraturtrakt selbst über ein foyer in den dritten burghof hinein durchwegbar.

der dritte burghof wird zum für graz typischen versteckteren, verwunschenen innenhof, der mit seinem obst- und kräutergarten historische nutzgärten aufgreift und den übergang zum burggarten bildet. zwischen obstbäumen gebettet ist die skulptur des pfirsichkerns als grazer stadtkern vorgesehen. die klare teilung in einen angenehm verschatteten grünbereich und in einen multifunktionsbereich erlaubt dabei eine größtmögliche begrünung und entsiegelung bei gleichzeitiger schaffung der entsprechenden temporären parkplätze und multifunktionalen fläche.



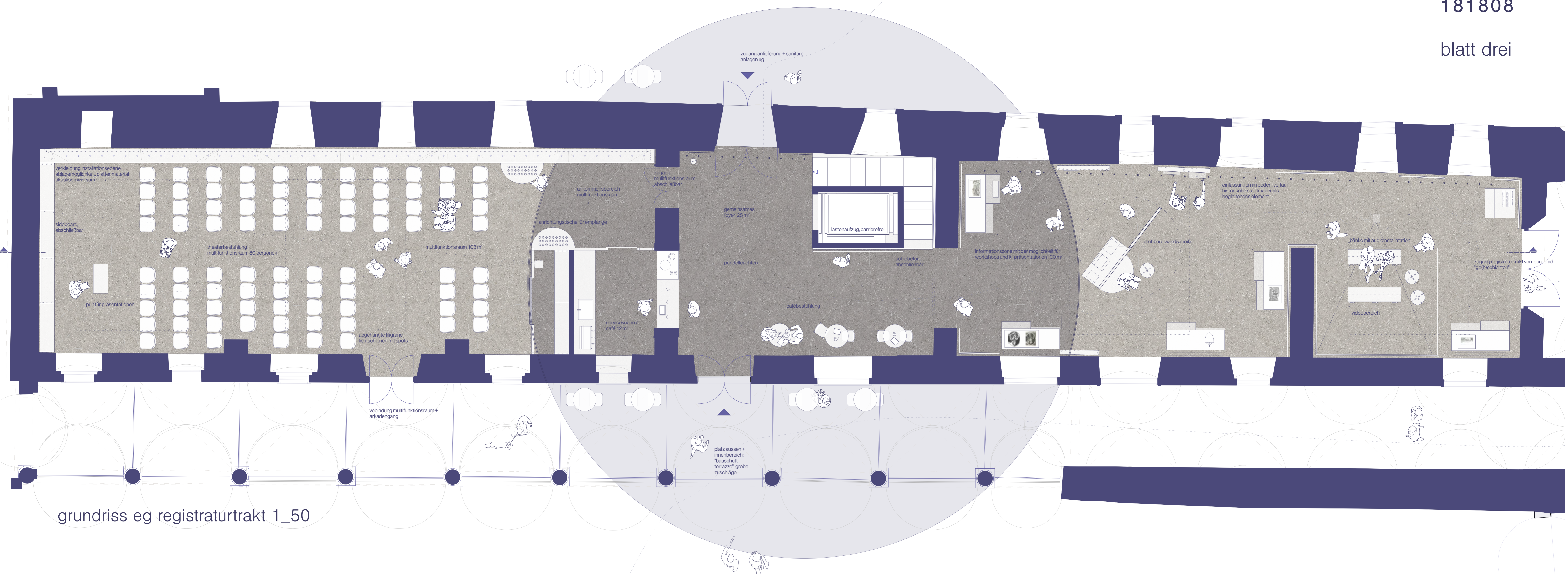
wege und plätze

begrünung

beleuchtung

burgpfad „ge(h)schichten“

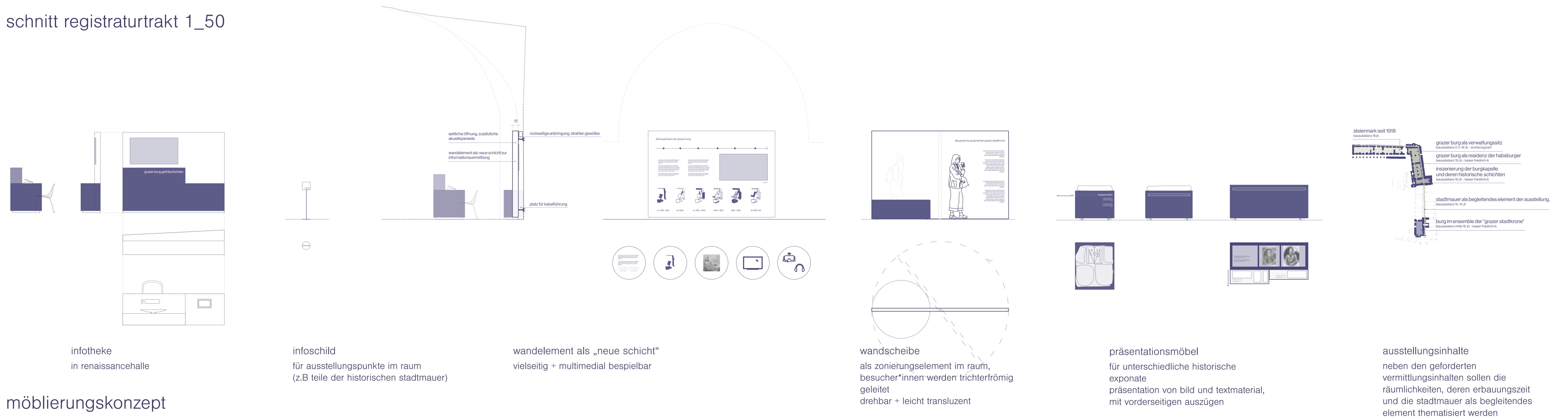
1-eingang renaissancehalle 2-historischer brunnen
3-alter burggrundriss im boden 4-doppelwendeltreppe
5-dreisäulenhalle 6-burghalle 7-einsäulenhalle
8-registraturtrakt 9-café 10-pfirchikern,obstl +
kräutergarten *burggarten 11-arkadengang
12-ahrengalerie entlang der achse 13-wasserbecken
14-grazer dom



grundriss eg registraturtrakt 1_50



schnitt registraturtrakt 1_50



möblierungskonzept



oberflächen innenraum



visualisierung einsäulenhalle



axonometrie renaissancehalle

geschichtete innenräume

besonders im innenraum wird die reiche historie der grazer burg mit der menge unterschiedlicher (material-)schichten sichtbar und die entwurfskonzeption des weiterbaus zum leitthema. die heterogene oberflächenbeschaffenheit von wänden und böden und die darunter liegenden älteren schichten fungieren als zeiteugen der jeweiligen epoche, ebenso die formgebung und unterschiedliche stilelemente aus der spätgotik, renaissance oder der barockzeit.

um den bestand zu wahren und die innenräume selbst zu inszenieren, setzt sich die neu eingefügte schicht eindeutig in oberfläche und form ab. homogene materialien aus recyclebaren plattenmaterialien, kontrastreiche farbakzente und klare geometrien in der formgebung der möblierung heben sich von den bestandsflächen ab. die ausstellungskonzeption sieht ein wechsellspiel zwischen der informationsvermittlung mittels bild-, text- und videomaterial, der präsentation historischer exponate und der inszenierung der bestandsräume mit ihren historischen schichten wie restaurierte malereien und teile der ursprünglichen stadtmauer als solche vor.

wiederkehrende elemente wie eingefügte wandscheiben, quaderförmige präsentationsstische oder zylinderförmige sitzmöbel unterschiedlicher größe und beweglichkeit ziehen sich als gestaltungselemente durch alle innenräume. drehbare vielseitig beispielbare, transluzente wandscheiben zonieren räume trichterförmig, leiten den besucherstrom und ermöglichen unterschiedliche raumnutzungen. dem bestand vorgesezte wandscheiben dienen zur multimedialen informationsvermittlung und greifen bildlich das konzept einer neuen schicht auf. minimalistische, abgehängte lichtschienen mit spots nehmen sich räumlich zurück und gewährleisten eine optimale beleuchtung der ausstellungsräume ohne den historischen gewölben in konkurrenz zu stehen.